

weh?«, fragte er und beugte sich hinunter. Rosmirl streckte ihm einen nackten Fuß entgegen und deutete auf den großen Zeh. Rattler nahm seine Lupe aus der Tasche. »Ich seh's. Da steckt was drin.« Er holte sein Schweizer Messer heraus und klappte die Pinzette aus. Es dauerte eine Weile, bis er das Ding zu fassen kriegte, und als er es herausgezogen hatte, entpuppte es sich als ziemlich großer Dorn, der so tief ins Fleisch gedrungen war, dass nun Blut aus der Wunde tropfte. »Da müsst man ein Pflaster drüberkleben«, sagte er. »Damit kein Dreck reinkommt. Aber wir haben keins.« Er nahm sein Taschentuch. »Dann bind ich dir das halt rum. Also, Operation beendet. Patient wohlauf?«

Rosmirl sah ihn mit großen Augen an.

»Kann die nicht reden?«

»Können schon. Sie tut's aber nicht.«

»Warum?«

»Seit unser Vater fort is, redet's nimmer.«

»Wo ist der hin?«

Das Mädchen zuckte die Achseln.

»Und was machen wir jetzt? Mit dem Verband kann sie schlecht laufen. Wohnt ihr hier in der Nähe?«

»Wir müssten bloß bis zum Gärtnerplatz zu dem Blumenladen. Da helf ich abends beim Aufräumen.«

»In die Richtung muss ich auch. Dann setz ich sie auf mein Rad.« Er hob das Kind hoch, trug es über die Straße und setzte es auf den Gepäckträger. »Wie alt ist die Rosmirl denn?«, fragte er, während sie Straße entlanggingen.

»Sieben. Eigentlich müsst sie in die Schul gehen, aber da hat man sie nicht g'nommen,

weil's nicht redet. Die Rosmirl ist aber nicht blöd, die versteht alles. Sie sagt halt bloß nix.«

»Und wie heißt du?«

»Leni.«

»Und wie alt bist du?«

»Zwölf. Bald dreizehn.«

Er hatte die beiden für deutlich jünger gehalten. Wahrscheinlich lag es an den Hungerzeiten im Krieg, dass sie nicht richtig gewachsen waren, und jetzt bekamen sie auch nicht genug zu essen. Aber da waren sie nicht die Einzigen.

Als sie auf den Gärtnerplatz einbogen, deutete Leni auf den Laden mit den Blumenkübeln auf dem Gehsteig. »Da is es. Da helf ich am Abend. Aber nicht bloß beim Aufräumen. Ich lern auch, wie man Sträuße bindet. Und aus den Blumen, wo die Stiele abgebrochen sind, mach ich kleine Bouquets,

und die verkauf ich später vorm Theater drüben. Wenn ich groß bin, werd ich Floristin und hab meinen eigenen Laden.«

»Das ist gut, wenn man Ziele hat im Leben.«

Leni nickte. »Das Taschentuch wasch ich aus und kann's Ihnen geben, wenn Sie später nochmal hier vorbeikommen? Sie müssten bloß an der Ladentür klopfen.«

»Mal sehen«, sagte er und hob Rosmirl vom Rad. »Und bei dir alles in Ordnung?«

Sie schenkte ihm ein strahlendes Lächeln, das ihre Zahnlücken entblöste. Dann hob sie grüßend die Hand, humpelte über den Gehsteig und verschwand in den Laden.

Leni sah ihrer Schwester kopfschüttelnd nach. »Die Rosmirl mag Sie«, sagte sie.

Seine Rührung hielt sich in Grenzen. Sie wollte sich einschleimen, ihn einwickeln, auf

ihre Seite ziehen. Dass es von Vorteil war, einen Polizisten auf ihrer Seite zu haben, hatte er ihnen gerade vorgeführt. Er musterte sie noch einmal kurz. Sie wirkte nicht ganz so spindlig wie ihre Schwester, sondern war eigentlich ganz hübsch mit den langen Zöpfen und dem rundlichen Gesicht. »Ich muss jetzt los«, sagte er und schob sein Fahrrad zum Rand des Gehsteigs.

Leni folgte ihm. »Also dann bis später«, sagte sie und blieb plötzlich stehen, als ihr Blick auf den Platz fiel. Ein jüngerer Mann, der aus der Cornelius eingebogen war, kam mit lässigem Schritt auf sie zu. Er war nach neuester Mode gekleidet und sah in den Knickerbockern und der Clubjacke aus, als käme er gerade aus dem Tennisverein. »Ah, Leni«, sagte er mit einem vagen Lächeln. »Wo warst'n gestern?«